



**Hendrikus  
van den Berg**

**Hendrikus van den Berg**

\*23.2.1910 (Putten/Niederlande), †31.7.1975 (Putten)

Goldschmied; Oktober 1944 nach deutscher Strafaktion gegen sein Dorf ins KZ Neuengamme deportiert; Außenlager Ladelund und Husum-Schwesing; Überlebender der Bombardierung der Häftlingsschiffe in der Lübecker Bucht am 3.5.1945; mit schwedischem Transport nach Trelleborg; September 1945 Rückkehr nach Putten; Arbeit als Goldschmied.



## **Hendrikus van den Berg**

Hendrikus van den Berg wurde am 23. Februar 1910 als Sohn eines Bauunternehmers in Putten in den Niederlanden geboren. 1944 lebte er mit seiner Frau, Gradda van de Bank, und ihren beiden kleinen Töchtern im Ortskern von Putten, wo er als Goldschmied und Uhrmacher arbeitete.

Nach einem Angriff von Widerstandskämpfern auf ein deutsches Wehrmachtsfahrzeug in der Nähe Puttens umstellten deutsche Truppen den Ort am 1. Oktober 1944. Als die Bevölkerung aufgefordert wurde, sich zur Kirche zu begeben, versteckte sich Hendrikus van den Berg mit zwei Jungen in einem nahe gelegenen Kohlenschuppen. Seine Frau Gradda

durfte wegen ihrer kleinen Kinder zu Hause bleiben. Da die beiden jungen Männer Hunger hatten, schlich sich Hendrikus wieder in sein Haus, um in der Küche rasch noch ein paar Brote zu schmieren. Deutsche Soldaten, die den Ort nach versteckten Bewohnern durchsuchten, fanden ihn und auch die beiden Jungen und brachten sie zum Marktplatz. Hendrikus van den Bergs Ehefrau konnte ihre Kinder nicht allein lassen, schickte aber einen Mitarbeiter ihres Mannes mit Lebensmitteln und Kleidung zum Marktplatz. Doch er fand Hendrikus van den Berg nicht. Ohne seine Frau und seine Kinder noch einmal gesehen zu haben, wurde dieser zum Bahnhof gebracht und ins Durchgangslager Amersfoort deportiert.

Am 14. Oktober traf er zusammen mit 602 Gefangenen aus Putten im KZ Neuengamme ein. Weil er beim Antreten nicht genau in Reih und Glied stand, wurde er gleich am ersten Tag so schwer geschlagen, dass eine Niere dauerhaft geschädigt wurde. Seine niederländischen Kameraden schlepten ihn in ihre Baracke. Da Goldschmiede und Uhrmacher nicht gebraucht wurden, verlegte die SS ihn zusammen mit 110 weiteren Häftlingen aus Putten ins Außenlager Ladelund in der Nähe der dänischen Grenze, wo die Männer bei kaltem, nassem Herbstwetter Panzersperrgräben für den so genannten „Friesenwall“ – Befestigungsanlagen gegen eine befürchtete Invasion der Alliierten – ausheben mussten.

Hendrikus van den Berg hatte kaum Erfahrung mit schwerer körperlicher Arbeit. Da er nur schlecht graben konnte, kam es ganz besonders darauf an, bei der Arbeit Kräfte zu sparen. Wie er später berichtete, lernte er, nicht als Erster die Baracke zu verlassen und in der Kolonne seines Arbeitskommandos möglichst in der Mitte zu marschieren, da an den Seiten die meisten Schläge von SS und Kapos fielen.

Von einem verstorbenen Kameraden nahm er den Löffel, auf dessen Rückseite dessen Häftlingsnummer eingraviert war. Wenn er die Nummer eines Toten vorweisen konnte, so hoffte er, würde er vielleicht seine wahre Identität verbergen und sich so vor einer weiteren Verschleppung in ein noch schlimmeres Lager schützen können. Seine Pritsche teilte er mit Wouter Rozendaal, der ebenfalls aus Putten stammte. Sie unterhielten sich oft über Dinge, die mit Essen zusammenhingen, weil sie furchtbar unter Hunger litten. Beide versprachen sich, nach Kriegsende und Heimkehr eine Wurst von einem Meter Länge zu verzehren.

Nach Verlegung in andere Außenlager, unter ihnen Husum-Schwesing, kam Hendrikus van den Berg zurück ins Hauptlager Neuengamme. Im April 1945 wurde er von der SS auf die „Cap Arcona“ in der Lübecker Bucht gebracht. Dort hatte er großes Glück: Er gehörte zu den 250 Häftlingen, die vom Schwedischen Roten Kreuz vom Schiff geholt wurden und entging deshalb der Katastrophe, als das völlig

überfüllte Schiff am 3. Mai 1945 irrtümlich von der britischen Luftwaffe bombardiert wurde und fast alle Häftlinge ums Leben kamen. Hendrikus van den Berg wurde nach Trelleborg in Schweden gebracht, wo er von Rot-Kreuz-Schwestern versorgt wurde. Am 5. Mai 1945 erhielt er eine vorläufige Identitätskarte der niederländischen Botschaft in Schweden. Einige Wochen später kam eine niederländische Delegation nach Schweden, der Hendrikus van den Berg einen Brief an seine Frau übergab. Im September 1945 kehrte er heim.

Einige Tage nach seiner Rückkehr stand auch Wouter Rozendaal vor der Tür – mit einer einen Meter langen Wurst.

Im ersten halben Jahr wagte Hendrikus van den Berg sich kaum auf die Straße. Er fürchtete die Fragen nach den Gründen seines Überlebens, denn nur 49 der 602 deportierten Puttener waren zurückgekehrt. Er selbst war der Meinung, dass ihm sein christlicher Glaube geholfen habe. Auch die Tatsache, dass er keine Familienangehörigen im Lager hatte, um die er sich hatte sorgen müssen, habe möglicherweise zu seinem Überleben beigetragen. Erst nach einiger Zeit nahm er seine Arbeit als Goldschmied in Putten wieder auf. Seine Frau Gradda und er bekamen noch einen Sohn und eine weitere Tochter.

Hendrikus van den Berg starb am 31. Juli 1975.

**Hendrikus van den Berg mit  
seiner Frau Gradda, geborene  
van de Bank, bei ihrer Hochzeit,  
11. September 1936.**

*(Privatbesitz Beatrice de Graaf)*



**Hendrikus van den Berg (vorne)  
mit seinem Freund Hendrik van  
Winkoop, ca. 1930, vor der alten  
Dorfkirche in Putten, in der  
am 1./2. Oktober 1944 die  
Männer des Ortes von der  
SS festgehalten wurden.**

*(Privatbesitz Beatrice de Graaf)*





**Hendrikus van den Berg (2. von rechts) mit Freunden in Putten, etwa 1935.**

*(Privatbesitz Beatrice de Graaf)*





**Seinen Kindern erklärte Hendrikus van den Berg  
nach dem Krieg:**

*Wenn ihr jemals in einem Lager landet, sorgt dafür, auf dem Appellplatz immer in der Mitte der Gruppe zu stehen. Dort fallen die wenigsten Schläge. Und sorgt dafür, beim Verlassen der Baracken erst der Zwanzigste in der Reihe zu sein. Dann sind die ersten Schläge schon verteilt worden.*

*Die zehn Gebote, aber umgekehrt. Das ist die einzige Weise, auf die man das Leben im Lager Neuengamme beschreiben kann.*

*Mein Glaube hat mir durch die Zeit im Lager geholfen. Ich hatte immer das Gefühl, Christus läuft neben mir.*

Hendrikus van den Berg, mitgeteilt von seinem Sohn Reijer van den Berg,  
20.2.2005. Übersetzung.

